Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1908

172 (27.7.1908)

Visual Library

Nr. 172. Karlsruhe, Montag, den 27. Juli 1908. 28. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde der Redaktion: 12—½1 Uhr. Redaktionsschluß: ½10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. ½9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends ½7 Uhr.

Druck und Verlag Buchdruckerei Geck & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Residenz, Letzte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage: A. Weißmann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Ein Sieg der Freiheit — in der Türkei.

Als jüngst der Kampf um das preußische Wahlrecht in aller Munde war, ist da und dort höhnend gesagt worden, ehe Preußen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht bekomme, kriege es die Türkei. Was damals nur eine satirische Bemerkung war, die niemand in ihrer wörtlichen Bedeutung ernst nahm, will jetzt ganz überraschenderweise zur Wirklichkeit werden. Der Sultan Abdul Hamid hat sich unter dem Zwange der Revolution entschlossen, die türkische Verfassung von 1876 wieder in Kraft zu setzen und die Wahl von Abgeordneten zur Bildung eines Parlaments in die Wege zu leiten.

Die türkische Verfassung von 1876, die nur wenige Monate in Kraft blieb und dann dem Absolutismus wieder Platz machte, war von dem Großvezier Midhat Pascha, einem bedeutenden und europäisch gebildeten Mann, ins Leben gerufen worden, um die Selbständigkeit der Türkei gegenüber den Mächten zu festigen. Alles, was die Reformvorschläge der europäischen Diplomaten den unterdrückten Bevölkerungen der Balkanhalbinsel in Aussicht stellten, sollte ihnen die vom Sultan erlassene Verfassung gewähren. Und mehr noch: Religionsfreiheit, Versammlungsfreiheit, Zweikammersystem, Unverletzlichkeit der Deputierten, strenge Ministerverantwortlichkeit, Zulassung zu allen öffentlichen Aemtern ohne Unterschied der Religion, Unabsetzbarkeit der Richter, kantonale und munizipale Selbstverwaltung, obligatorischen Volksschulunterricht. Ueber die Wahl der Deputierten heißt es in der offiziellen Zirkulardepesche Savfet Paschas vom 23. Dezember 1876 wörtlich:

„Auf **hunderttausend Einwohner** entfällt ein Deputierter. Die Wahl findet mittels **geheimen Skrutiniums** statt."

Also keine Einschätzung des Staatsbürgers nach dem Geldbeutel, keine Drittelung der Urwähler in Klassen, kein indirektes Wahlverfahren, keine öffentliche, sondern geheime Abstimmung! So war die türkische Verfassung vom Jahre 1876, und wenn sie jetzt wieder in Kraft gesetzt wird, dann wird der Türke ein gerechtes, freies, modernes Wahlrecht haben, der Preuße aber nicht!

Mit der Wiedereinführung der Verfassung sind die Pläne jener europäischen Diplomaten durchkreuzt, welche die türkischen Ereignisse zum Vorwand einer Intervention nehmen möchten. Jetzt hat die Türkei die Reformaktion selber kräftig in die Hand genommen, unddamit sind die Reformvorschläge der Mächte bis auf weiteres erledigt. Diesmal mit der Verfassung wirklich ernst zu machen, bleibt ja für die Türkei ein Lebensinteresse; denn von heute ab ist die Verfassung der Boden, auf dem sie sich in der Front gegen die Reformaktion und Aufteilungspläne der Mächte, im Rücken gegen den Fortschritt der jungtürkischen Rebellion verteidigt. Dem Fall Midhat Paschas und der ersten türkischen Verfassung folgte unmittelbar der russische Krieg, der ohne die Einmischung Englands dem Bestande der türkischen Herrschaft in Europa ein Ende bereitet hätte. Den Fall Said Paschas und der zweiten türkischen Verfassung würde der kranke Mann im Osten schwerlich überleben. Dazu kommt, daß die Einführung der Verfassung von 1876 lediglich ein diplomatischer Schachzug und ein Akt des aufgeklärten Absolutismus war, hinter dem keine lebendige Volksenergie stand. Die jetzige Wiedereinführung dieser Verfassung aber ist dem widerstrebenden Sultan von der aufständischen Armee abgerungen worden; sie trägt den Stempel und die festigende Kraft ihres revolutionären Ursprungs.

Deutsche Politik.

Am offenen Grabe des Genossen Ehrhart

raufen sich die Gegner um sein Mandat. Der traurige Ruhm, dies rohe Spiel begonnen zu haben, gebührt den Nationalliberalen. Kaum hatte Ehrhart die Augen geschlossen, begann in der nationalliberalen Presse schon das Buhlen um die Zentrumshilfe, in der Hoffnung, es werde der nationalliberalen Partei mit Unterstützung des Zentrums gelingen, das Erbe Ehrharts anzutreten. Erfreulicherweise reagiert das Zentrum auf diese taktlose Anschmiererei mit ein paar kräftigen, aber wohlverdienten Fußtritten. Das altbayerische führende Zentrumsorgan, die „Augsburger Postzeitung", schreibt in Nr. 167:

„Wenn die Liberalen hoffen, das Zentrum mit läppischen Phrasen zur bevorstehenden Ersatzwahl für den Liberalismus einfangen zu können, so täuschen sie sich hoffentlich. Seit Monaten schmäht und lästert die liberale Presse das Zentrum in der empörendsten und rüdesten Weise. Jetzt wären die „dummen Zentrumswähler", auf welche die „hochmütigen Liberalen" sonst so hochnäsig herabzusehen pflegen, gut genug, um den Liberalen ihren verfahrenen Karren ziehen zu helfen und sich hintennach dafür wieder lustig weiterbeschimpfen zu lassen .... **Jedenfalls bekundet das einen Größenwahn sondergleichen,** wenn die „Münchener Neuesten Nachrichten" in ihrer Aufgeblasenheit meinen, das Zentrum könne seine nationale und monarchische Gesinnung dadurch beweisen, daß es den Liberalen zum Siege verhilft."

An anderer Stelle heißt es:

„In Kaiserslautern hat bei der Landtagswahl der Abgeordnete Ehrhardt mit 5193 gegen 4217 liberale Stimmen gesiegt. Auch hier wird das Zentrum nichts tun, um die Chancen der Liberalen zu verbessern ... Wenn ein solcher Liberalismus annehmen wollte, daß das Zentrum liberale Wahlen in irgend einer Weise protegiere, würde er sich einer großen Täuschung hingeben."

Die „Köln. Volkszeitung" kehrt den Spieß um und sagt, wenn der Kreis Ludwigshafen-Speyer an die bürgerlichen Parteien übergehen soll, dann könne es nur das Zentrum sein, die Nationalliberalen möchten nur für das Zentrum stimmen.

Die Sozialdemokratie wird bei der Wahl den Streit in der einfachsten Weise dadurch schlichten, daß sie das Mandat unseres verstorbenen Genossen Ehrhart der Partei wieder zuführt.

Die neuen Steuervorlagen des bayrischen Landtages.

Dem Landtage und zwar zunächst der Abgeordnetenkammer sind die Entwürfe je eines Einkommensteuergesetzes, eines Gewerbesteuergesetzes, eines Kapitalrentensteuergesetzes, eines Gesetzes betr. die Aenderung der Gesetze über die allgemine Grund- und Haussteuer, eines Einführungsgesetzes zu den Gesetzen über direkte Steuern, eines Umlagengesetzes, eines Warenhaussteuergesetzes, eines Wertzuwachssteuergesetzes, eines Besitzveränderungsabgabengesetzes, eines Hundeabgabengesetzes, ferner eines Gesetzes betr. die Behandlung der Gesetzentwürfe über die direkten Steuern und einiger anderer zur Aenderung der Steuergesetze in Beziehung stehender Gesetzentwürfe in Vorlage gebracht werden.

Letzteren Gesetzentwurf beantragt die Regierung einem Ausschusse zu überweisen. Die Mitglieder dieses Ausschusses sowie die Mitglieder des Direktoriums sollen nach den Bestimmungen des Landtagswahlgesetzes Diäten und Freifahrt beziehen.

Das umfangreiche Dokument der Steuerreform in Bayern füllt 464 Seiten.

Für heute sei nur auf Art. 5 des Entwurfes eines Einkommensteuergesetzes verwiesen, in dem es heißt: „Einkommensteuerfrei sind auch . . . die steuerpflichtigen Personen, deren steuerbares Einkommen nicht mehr als 600 Mark (bisher 500 Mk.) beträgt. . . . Auf ihren Antrag sind jedoch solche natürliche Personen mit der Steuer der untersten Tarifstufe zu veranlagen." Dieser Artikel ist umso wichtiger, als die Ausübung des Wahlrechts zum bayerischen Landtage an die Steuerzahlung geknüpft ist. Der niedrigste Steuersatz ist auf 1 Mk. (bisher 50 Pf.) normiert. Bei Einkommen von mehr als 600 bis 700 Mk., auf 2 Mk. bei 700—800 Mk., auf 3 Mk. bei 800—900 Mk., auf 4,50 Mk. bei 900—1000 Mk., auf 6 Mk. bei 1000 bis 1100 Mk., auf 7 Mk. bei 1100—1200 Mk., auf 9 Mk. bei 1200—1300 Mk., auf 11 Mk. bei 1300—1400 Mk., auf 13 Mk. bei 1500—1600 Mk., auf 17 Mk. bei 1600—1700 Mark, auf 19 Mk. bei 1700—1800 Mk., auf 21 Mk. bei 1800—1900 Mk., auf 23 Mk. bei 1900—2000 Mk. **Bisher zahlte man bei 1000 Mk. Einkommen 3 Mk., künftig 4,50 Mk., bei 2000 Mk. Einkommen bisher 10 Mk., jetzt 23 Mk.!** Eine Verringerung tritt nirgends ein. Das nennt man Entlastung der nichtleistungsfähigen Schultern.

Nicht nur den Privatangestellten wird erheblich tiefer in die Tasche gegriffen, nein, den Beamten des Staates, für die man eben erst eine neue Gehaltsordnung geschaffen, wird ein erheblicher Betrag ihres Einkommens wieder eskamotiert.

Gegen den Heimarbeiterschutz.

Der nationalliberale Verein für den 21. sächsischen Reichstagswahlkreis hat zu der Frage des Heimarbeiterschutzes eine Resolution angenommen, in der er sich auf den Zehnstundentag für die Fabrikarbeiterinnen erklärt. Dann heißt es in der Resolution:

Dagegen kann der Verein in den Vorschriften über die Regelung der Heimarbeit und den dazu vorliegenden Anträgen in vieler Beziehung einen **Schutz der Heimarbeiter nicht erblicken,** muß vielmehr der Befürchtung Ausdruck geben, daß der vorliegende Gesetzentwurf in vieler Richtung zu einer direkten Bedrohung der Heimindustrie werden wird. Insbesondere gilt gies von den Bestimmungen über die **undurchführbare Kontrolle** der hausindustriellen Betriebe durch die Arbeitgeber, durch die Anträge auf **Festlegung einer bestimmten Arbeitszeit** für die in der Hausindustrie beschäftigten Arbeiter.

Der Abgeordnete des Kreises wird ersucht, in diesem Sinne tätig zu sein. Dieser Abgeordnete ist Herr Dr. Stresemann, der Geschäftsführer der sächsischen Industriellen und die schlimmsten Ausbeuter der erzgebirgischen Heimarbeiter, sind stramme Nationalliberale.

Moloch frißt weiter. Die preußische Militärverwaltung hat sich ein 2000 Morgen umfassendes Gelände bei Eysdorf im Kreise Teltow zum Preise von **einer Million Mark** gesichert, um dort einen neuen Truppenübungsplatz zu errichten. Der Zustimmung des Reichstages scheint der Kriegsminister vollkommen sicher zu sein. In derselben Gegend soll auch noch ein großes Militärlager errichtet werden. Zu diesem Zwecke müßte das Dorf Zehrensdorf vollständig verschwinden.

Der Landtag

hält zurzeit Dauersitzungen ab, um wenigstens den größeren Teil der noch nicht erledigten Petitionen verabschieden zu können. Was über die jetzt übliche Art der Erledigung dieser Petitionen zu sagen ist, hat der „Volksfreund" erst vor einigen Tagen in zutreffender Weise ausgeführt.

Am Samstag wurde zunächst über die zurückgestellte Position von 10 000 Mk. für Renovierarbeiten an der Heidelberger Schloßruine verhandelt. Die zweite Kammer ließ keinen Zweifel darüber, daß sie zwar für dieErhaltung der Ruine in ihrer jetzigen Gestalt alles zu bewilligen bereit ist, daß sie aber die seitens der Regierung früher geplante Wiederherstellung mit Ueberdachung rundweg ablehne.

Sodann wurde die sozialdemokratische Interpellation wegen Beseitigung des Brückengeldes auf der Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen verhandelt. Gen. Kramer begründete in trefflicher Weise die Interpellation, indem er auf das Widersinnige des jetzigen Zustandes hinwies. Minister v. Marschall erklärte, daß die Regierung nach der in Bälde zu erfolgenden Ernennung eines Gesandten für Bayern alsbald Schritte zur Beseitigung des Brückengeldes einleiten werde. Die sozialdem. Fraktion beantragte eine Besprechung der Interpellation, doch wurde leider dieser Antrag mit 20 gegen 18 Stimmen abgelehnt. Hoffentlich hat dieses eigenartige Verhalten der Mehrheit nicht zur Folge, daß die Regierung glaubt, der Sache nicht die ihr entsprechende Bedeutung beilegen zu müssen.

Sodann wurden noch einige Petitionen erledigt. Am Schlusse der Sitzung entspann sich noch eine recht lebhafte Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob die sozialdemokr. Interpellation wegen der geplanten Elektrizitätssteuer trotz der Weigerung der Regierung, dieselbe zu beantworten, auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gestellt werden soll. Schließlich einigte man sich darüber, am Montag über die geschäftliche Behandlung der Interpellation eine Entscheidung zu treffen.

•

Präsident Fehrenbach eröffnete 9¼ Uhr die Sitzung.

Am Regierungstisch: Finanzminister Dr. Honsell und Regierungskommissäre.

Sekretär Abg. **Müller** (natl.) zeigte die neuen Eingaben an. Es war eine Petition der Sektion Baden-Pfalz des deutschen Fleischer-Verbandes eingelaufen, die Aufhebung der Fleischakzise betr. (Heiterkeit.)

Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Abg. **Breitner** (Zentr.) berichtete namens der Budgetkommission über den § 28 des ordentlichen Etats der Forst- und Domänenverwaltung, Nachtrag für das Heidelberger Schloß in Verbindung mit dem Gesuch des Architekten Munk in Berlin um Ablehnung der „Ausbaurate" für den Otto Heinrichs-Bau. Angefordert sind hier 20 000 Mk. Diese Summe soll verwendet werden zur Erhaltung der herrlichen symbolischen Figuren an der Fassade, die wir ja alle kennen. In den Erläuterungen zu dieser Anforderung ist angeführt: Für Fortsetzung der Erneuerung des Figurenschmucks am Otto Heinrichs-Bau sind 20 000 Mk. oder für ein Budgetjahr 10 000 Mk. vorgesehen. Die in den 90er Jahren nicht erneuerten Steinfiguren, Putten u. dergl. an der Hoffassade des Otto Heinrichs-Baues befinden sich zum größten Teil in einem so stark verwitterten Zustande, daß einzelne Teile herabzustürzen drohen. Die Erneuerung ist dringend notwendig und muß, da die Originale nicht transportiert werden können und um möglichst vollkommene Kopien zu erhalten, auf dem Schlosse selbst geschehen. Ein genauer Kostenüberschlag kann nicht aufgestellt werden. In der laufenden Voranschlagsperiode sollen nur die dringlichsten Arbeiten vorgenommen werden, wofür der angeforderte Betrag ausreichen wird. Das, was in den Erläuterungen über die Verwitterung der Figuren gesagt ist, trifft zu. Die Kommission

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

beantragt die Genehmigung der Anforderung. Sie hat sich dabei in dem Rahmen bewegt, in dem sie sich bisher stets befunden hat, indem sie das Notwendige bewilligt zur Erhaltung des jetzigen Zustandes. Wir haben uns auf dem letzten Landtage sehr eingehend mit der Schloßfrage beschäftigt. Wir haben damals beschlossen, daß ein Preisausschreiben für die Erhaltung des Otto Heinrichs-Baues erlassen werden soll. Die Regierung hat diesem Verlangen nicht entsprochen und die Kommission hat sie deshalb um eine Erklärung gebeten. Die Regierung hat daraufhin an die Kommission eine Mitteilung gerichtet, in der sie hervorhebt, daß sie von einem Preisausschreiben abgesehen hat, weil die Frage, ob der Otto Heinrichs-Bau erhalten werden soll, von dem Bausachverständigen verneint wird. Wenn die Ruine erhalten werden soll, müsse sie wieder in gleiche Verhältnisse gebracht werden, wie ein Bau, den man gegen die Witterung zu schützen in der Lage sei. Die Kommission bedauert es, daß die Regierung das Preisausschreiben nicht erlassen hat. Was die Frage der Erhaltung der Ruine anlangt, bedauert es die Kommission, daß dieser Anregung der Kammer nicht stattgegeben wurde, sie bedauert das um so mehr, als die Gefahr des Einsturzes immer näher rückt. Die Kommission hält daher eine Standfestmachung für geboten, ist aber in ihrer Mehrheit der Auffassung, daß, was über diese Maßnahme hinausgeht, unterbleiben soll. Der Kommission lag zu dieser Position eine Petition des Architekten Munk in Berlin vor. Sie schlägt vor, durch Annahme ihres Antrags diese Petition für erledigt zu erklären.

Minister Dr. Honsell: Ich möchte sofort auf die Erklärung der Kommission antworten und will dazu auch nicht längere Ausführungen über diese viel umstrittene Frage machen. Die Kommission bedauerte es, daß die Regierung dem Verlangen des letzten Landtags, ein Preisausschreiben bezüglich der Erhaltung des Otto Heinrichs-Baues zu erlassen, nicht entsprochen hat. Schon mein Amtsvorgänger hat auf die Unausführbarkeit dieses Planes hingewiesen und das andere Haus hat sich gegen ein Ausschreiben entschieden ausgesprochen. Die Regierung hat der Kommission ihren Standpunkt dargelegt. Es wäre ein Wettbewerb nicht zu empfehlen gewesen. Die Kommission gibt zu, daß die Verwitterung an der Fassade fortschreitet. Da ist der Weg gegeben zur Verständigung mit der Regierung und durch die Feststellung dieser Tatsache wird das Mißtrauen gegen die Regierung schwinden, der man vorwarf, daß sie übertreibe. Hätte man dem Verlangen, ein Preisausschreiben zu erlassen, entsprochen, wäre man heute noch nicht im Besitze der wünschenswerten Bewerbungen, denn solche Arbeiten erfordern eine genaue, lange Untersuchung. Aber auch wenn wir die Bewerbungen hätten, wären wir doch noch nicht im Besitze des Spruches eines Preisgerichts. Und selbst wenn wir diesen Spruch hätten, wäre die Sache immer noch nicht geklärt. Wir wären also heute noch gar nicht in der Lage, auf Grund eines Preisausschreibens eine bestimmte Stellung zu nehmen. Durch die Ablehnung der Anforderung, welche dem letzten Landtag für den Otto Heinrichs-Bau unterbreitet war, hat der Landtag eine gewisse Verantwortung übernommen. Aber auch die Regierung hat sich ihrer Verantwortung nicht entschlagen. Sie erkennt ihre Pflicht an, daß sie Maßnahmen zur Erhaltung des Otto Heinrichs-Baues treffen muß. Diese Maßnahmen können nur durch eine pflegliche Instandhaltung geschehen. Zu diesem Zwecke hat die Regierung bereits Ausbesserungsarbeiten eingeleitet. Die Untersuchung des Otto Heinrichs-Baues hat gezeigt, daß seit dem Jahre 1907 die Verwitterung wesentliche Fortschritte gemacht hat. Die Risse an der Fassade haben sich erheblich vermehrt und die Mauer bewegt sich in bedenklicher Weise. Die Sache liegt heute so, daß eingegriffen werden muß, wenn das wertvolle Kunstwerk nicht verloren gehen soll. Notwendig ist die Standfestmachung der Fassade. Diese Arbeit erfordert 300 000 Mk. Davon wurden auf dem letzten Landtag 100 000 Mk. angefordert. Das Haus hat aber diese Anforderung abgelehnt. Die Standfestmachung ist zu erreichen, wenn man die Fassadenmauer abträgt und unter tunlichster Verwendung des bisherigen Materials wieder erstellt. Das Haus kann zu der Regierung das Vertrauen haben, daß sie bei der Standfestmachung in tunlichster Schonung verfährt. Die Regierung wird einen Entwurf ausarbeiten, der sich lediglich mit der Standfestmachung befaßt und diesen Entwurf dem nächsten Landtage vorlegen. Sie wird dabei bedacht sein, daß der Bau einen Schutz gegen Witterungskatastrophen erhält. Es wird das in einer Weise geschehen, die in ästhetischer Hinsicht zu vertreten ist. In dieser Weise hoffe ich, daß eine Lösung dieser Frage herbeigeführt werden kann. Das weitere müssen wir der Zukunft überlassen. Die Erneuerung der Figuren an der Fassade des Otto Heinrichs-Baues hat sich als notwendig erwiesen. Zu diesem Zwecke ist die Summe von 20 000 Mk. im Nachtrag angefordert.

Abg. Dr. Wilckens (natl.): In der Kommission herrschte Uebereinstimmung über die Notwendigkeit der vorliegenden Anforderung. Es hat sich hinsichtlich ihrer Zweckmäßigkeit keine Meinungsverschiedenheit ergeben. Die Figuren an der Fassade sind zum Teil so verwittert, daß sie herabzustürzen drohen. Was die allgemeine Frage betrifft, wie der Otto Heinrichs-Bau zu erhalten sei, so zeigt es sich, daß in der Kommission Meinungsverschiedenheit herrscht. Ueber die Frage haben wir uns auf dem letzten Landtag eingehend ausgesprochen. Die Kommission glaubte aber, daß ein Austrag der Meinungsverschiedenheiten jetzt nicht notwendig ist, da die Regierung eine Anforderung auf Erhaltung des Otto Heinrichs-Baues nicht eingebracht hat. Die Kommission glaubte aber, sich über den Stand der Sache verlässigen zu müssen und hatte deshalb die Regierung zu einer Erklärung veranlaßt. Die Kommission hatte kürzlich Gelegenheit, den Otto Heinrichs-Bau zu besichtigen. Es hat sich dabei gezeigt, daß die Fassade sich in einem bedenklichen Zustande der Verwitterung befindet. Wir müssen es deshalb bedauern, daß die Regierung der Anregung, ein Preisausschreiben zu erlassen, behufs Erlangung von Vorschlägen zum Zwecke der Erhaltung des Otto Heinrichs-Baues nicht entsprochen hat. Ein Ausschreiben hätte zur Beruhigung der Gemüter in ganz Deutschland beigetragen. Nach der Stellungnahme der Regierung hat es keinen rechten Zweck mehr, auf diesem Verlangen zu bestehen. Die Situation ist jetzt die, daß die Regierung Anlaß nehmen muß, in eine Erwägung darüber einzutreten, wie ein Einsturz des Otto Heinrichs-Baues verhütet werden könne. Die Mehrheit der Kommission ist der Auffassung, daß dies auf dem Wege der Restaurierung im landschaftlich-ästhetischen Interesse nicht geschehen darf. Dazu scheint die Regierung auch bereit zu sein. Es muß möglich gemacht werden, eine Standfestmachung herbeizuführen bei der die Fassade in ihrem Zustande erhalten bleibt. Damit haben wir unsere Pflicht den kommenden Generationen gegenüber erfüllt. Ich hoffe, daß eine Lösung der Angelegenheit gefunden wird, bei der die poetisch-malerischen Reize der Ruine erhalten bleiben. Die Erhaltung des Otto Heinrichs-Baues liegt dem ganzen deutschen Volke am Herzen. (Beifall.)

Abg. Venedey (Dem.): Bei der Summe von 300 000 Mk., von der der Minister sprach, handelt es sich nicht um eine Erhaltung, sondern um eine Wiederherstellung des Otto Heinrichs-Baues. Solchen Bestrebungen müssen wir von Anfang an entgegentreten. Wir wollen keine Hohkönigsburg. Gegen die vorliegende Anforderung habe ich gleichfalls Bedenken. Ich halte die Erneuerung der Figuren nicht für notwendig, denn der Umstand, daß an einer Figur ein Stück fehlt, stört den Gesamteindruck einer Ruine nicht.

Abg. Dr. Frank (Soz.):

Die Besichtigung der Ruine hat auf die Mitglieder der Budgetkommission einen starken Eindruck gemacht. Die Verwitterung scheint in der Tat sehr weit fortgeschritten zu sein. Ich für meine Person würde auch lieber den natürlichen Tod der Ruine ihrer Restaurierung vorziehen, wenn wir noch am Anfang der Entwicklung stünden. Aber wir haben den abschüssigen Weg schon beschritten. Die Frage wird jetzt sein, ob wir die Ruine mit Rücksicht auf ihren ästhetischen Eindruck oder mit Rücksicht auf die Wünsche der Architekten restaurieren sollen. Wir sind in der Kommission einig darüber gewesen, daß die Standfestigkeit der Fassade herbeigeführt werden muß, dahingegen sind wir gegen jede Art Bedachung und Befensterung, in welcher Art sie sich auch präsentieren möge. Die prinzipiellen Auseinandersetzungen über die Lösung der in Betracht kommenden Fragen werden erst auf dem nächsten Landtag erfolgen. Für heute genügt es, festzustellen, daß die diesmalige Forderung keine Teilforderung ist, sondern eine Forderung für augenblicklich notwendige Arbeiten.

Abg. Kopf (Zentr.): Wenn ich mich für die Standfestmachung der Fassade ausspreche, so tue ich es unter der Voraussetzung, daß eine Abtragung derselben nicht stattfinden darf. Viele Mitglieder des Hauses stehen auf dem gleichen Standpunkte.

Abg. Dr. Heimburger (Dem.): Es wird gewünscht, daß bei einer Standfestmachung der Fassadenmauer größere Eingriffe nicht stattfinden sollen. Wie aber soll die Standfestmachung herbeigeführt werden? Sie kann nur geschehen, daß die schadhaften Seine herausgenommen und ersetzt werden, das wird nur bei einer teilweisen Abtragung notwendig sein. Es ist das die schonlichste Art, auf die hier vorgegangen werden kann. Wenn die Fassade zusammenstürzte, würden gerade die am entrüstetsten sein, die heute zur Zurückhaltung mahnen. Wir müssen tun, was zur Erhaltung der Ruine möglich ist.

Abg. Dr. Binz (natl.): Ich stimme mit den Beschlüssen der Kommission und deren Begründung überein. Wir sind einig, daß die Erhaltung sich auf eine dauernde Standfestmachung beschränken soll. Auseinander gehen die Ansichten nur hinsichtlich der Mittel zur Erreichung dieses Zieles. Ich glaube auch, daß eine Standfestmachung ohne Abtragung sich ermöglichen läßt. Wenn wir dafür sorgen, daß die Ruine erhalten bleibt, so geschieht das, was wir vor den nächsten Generationen verantworten können. Weiter haben wir in dieser Frage nichts zu tun. Im übrigen kann ich nur dem beitreten, was der Abgeordnete Wilckens gesagt hat.

Finanzminister Dr. Honsell: Bei der Standfestmachung der Fassade habe ich die Frage der Bedachung und der Verglasung der Fenster in den Hintergrund geschoben. Sie kann in einer späteren Zeit entschieden werden. Der Schutz gegen Wetterkatastrophen soll in der Errichtung einer eisernen Stützkonstruktion bestehen. Die Ausführung der Standfestmachung muß man den technischen Behörden überlassen. Es gibt kein schonenderes Mittel als die Abtragung und den Wiederaufbau unter Verwendung des alten Materials.

Abg. Dr. Wilckens (natl.): Auf ein Mittel bezüglich der Standfestmachung will ich mich nicht festlegen. Das Mittel der Abtragung hat aber bei seinem Bekanntwerden bei der Heidelberger Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. Man kann nur wünschen, daß es gelingt, auf dem nächsten Landtag eine Klärung der Angelegenheit herbeizuführen, um zur Erhaltung des köstlichen Kleinods zu tun, was notwendig ist.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Venedey (Dem.) und des Berichterstatters Abg. Breitner (Zentr.) wurde die Position mit allen gegen 1 Stimme, Abg. Venedey, genehmigt.

Abg. Kramer (Soz.)

begründete hierauf folgende Interpellation der Abgg. Kramer und Gen.: „Die Unterzeichneten richten an die Regierung folgende Anfrage: Welche Schritte hat die Regierung getan, um mit Rücksicht auf die am 1. Januar erfolgende Verstaatlichung der Pfalzbahnen die Abschaffung des Brückengeldes an der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen herbeizuführen?"

Der vorliegende Gegenstand der Tagesordnung ist ein alter Bekannter dieses Hauses. In den letzten 20 Jahren wurde wiederholt die Beseitigung des Brückengeldes verlangt. Der frühere Staatsminister v. Brauer hat schon 1894 die Beseitigung des Brückengeldes für den Fall der Verstaatlichung der Pfalzbahnen in Aussicht gestellt. Die Großh. Regierung hat sich immer auf den § 8 des Staatsvertrages vom Jahre 1864 gestützt, wonach auf der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen Brückengeld erhoben werden soll. Nun ist am 1. Januar nächsten Jahres der Zeitpunkt der Verstaatlichung der Pfalzbahnen gekommen und es war daher unsere Pflicht, bei der Regierung anzufragen, welche Schritte sie zur Beseitigung des Brückengeldes unternommen hat. Der Verkehr auf dieser Brücke hat sich ungeheuer entwickelt. Millionen passieren jetzt alljährlich diese Brücke. Die Statistik der letzten Frequenz weist eine Zahl von nahezu 2 Millionen auf. Dabei sind die Personen, welche die elektrische Bahn benützen, gar nicht eingerechnet. Die Einnahmen haben sich infolge der Vermehrung der Frequenz sehr gesteigert. Auf Baden entfallen jetzt über 100 000 Mk. Von 1890 bis zum Jahre 1907 wurden 2 912 062 Mk. vereinnahmt. Wenn man die Unterhaltungsausgaben davon abzieht, so bleibt ein Ueberschuß von 2 738 706 Mk. und dies, obwohl die Kosten der Brücke schon vor dem Jahre 1890 amortisiert waren. Auch der Stadtrat von

---

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.
Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Heß.

23) (Nachdruck verb.)

(Fortsetzung.)

„Was ist auch darüber zu reden? . . . Ich muß mich aber umkleiden, bevor Jegor Iwanowitsch kommt," sagte Sascha um sich blickend.

„Sie sind ganz durchnäßt . . ."

„Ich habe Flugschriften mitgebracht . . ."

„Geben Sie her, geben Sie hierher!" rief die Mutter schnell.

„Sofort."

Das Mädchen knöpfte flink den Mantel auf, schüttelte sich und wie Blätter von einem Baume fielen rauschend ganze Packen Papier auf den Fußboden. Die Mutter hob sie lächelnd auf und sagte:

„Ich wunderte mich schon, wie wohlbeleibt Sie waren; ich glaubte, Sie wären verheiratet und erwarteten ein Kindchen . . . O, was haben Sie für eine Menge mitgebracht!"

Sascha stand jetzt wieder schlank und zart wie vordem da. Die Mutter sah, daß ihre Wangen eingefallen und die Augen übermäßig groß waren und dunkle Flecken unter ihnen lagen.

„Sie sind eben erst freigelassen . . . da sollten Sie sich ausruhen und nun tragen Sie solche Last sieben Werst weit," meinte die Muter mit einem Seufzer und schüttelte den Kopf.

„Das muß einmal sein!" antwortete das Mädchen zitternd. „Sagen Sie, wie steht's mit Pawel . . . hat es ihn nicht zu sehr aufgeregt?"

Bei ihrer Frage blickte Sascha die Mutter nicht an; sie hatte den Kopf gesenkt und ordnete mit zitternden Fingern ihr Haar.

„O nein!" erwiderte die Mutter. „Er wird sich nicht verraten."

„Er hat doch eine gute Gesundheit?" sagte das Mädchen leise.

„Er ist nie krank gewesen!" antwortete Frau Wlassow. „Aber Sie zittern ja am ganzen Leibe. Ich bringe Ihnen Tee mit Himbeersaft . . ."

„Das wäre schön! Aber ich mache Ihnen Mühe? Es ist schon spät. Lassen Sie mich selbst . . ."

„So müde wie Sie sind?" gab die Mutter tadelnd zurück und machte sich beim Samowar zu schaffen. Sascha trat ebenfalls in die Küche, setzte sich dort auf die Bank, legte die Hände an den Kopf und sagte:

„Ja . . . das liebe ich sehr! Der Aufenthalt im Gefängnis macht doch schwach. Diese dumme Untätigkeit! Es gibt nichts Qualvolleres . . . Man sitzt wie ein wildes Tier im Käfig. Das dörrt einem das Herz aus . . ."

„Wer belohnt Sie für das alles?" fragte die Mutter.

Und mit einem Seufzer gab sie selbst die Antwort:

„Niemand als Gott! Aber Sie glauben wohl auch nicht an ihn?"

„Nein!" erwiderte das Mädchen kurz mit einem Kopfschütteln.

„Und ich will Ihnen nur sagen, daß ich Ihnen nicht glaube!" erklärte die Mutter plötzlich aufgeregt. Dann rieb sie ihre mit Kohlenstaub beschmutzten Hände schnell an der Schürze ab und fuhr im Tone tiefster Ueberzeugung fort:

„Ihr versteht ja selbst euren Glauben nicht! Wie könnt ihr ohne Glauben an Gott ein solches Leben führen?"

Im Flur trat jemand laut auf und kehrte dann um; die Mutter fuhr zusammen, das Mädchen sprang schnell auf und flüsterte hastig:

„Oeffnen Sie nicht! Wenn das Gendarmen sind . . . kennen Sie mich nicht . . . ich hab' mich im Haus geirrt . . . bin zufällig zu Ihnen gekommen, in Ohnmacht gefallen, Sie haben mich entkleidet, die Blätter gefunden. Verstehen Sie?"

„Mein liebes Kind . . . Warum?" fragte die Mutter gerührt.

„Warten Sie einmal!" sagte Sascha horchend. „Das scheint Jegor . . ."

Er war es. Naß und vor Müdigkeit schwer atmend, trat er in die Küche ein.

„Ah! Der Samowar," rief er. „Das ist das allerschönste im Leben, beste Frau. Sie schon hier, Sascha?"

Indem er die kleine Küche mit seiner kreischenden Stimme erfüllte, zog er langsam den schweren Rock aus und redete dabei ununterbrochen:

„Da haben Sie ein Fräulein, das der Behörde wenig Freude gemacht hat! Als ein Gefängnisaufseher sie beleidigte, erklärte sie, sie würde sich durch Hunger töten, wenn er sich nicht bei ihr entschuldigte. Sie hat dann acht Tage lang nichts gegessen, aus welchem Grunde sie beinahe alle zarten Viere von sich gestreckt hat. — Nicht übel, was ich für ein Bäuchlein habe, wie?"

Schwatzend und mit seinen kurzen Händen den unförmigen Hängebauch stützend, trat er ins Zimmer, schloß die Tür hinter sich und redete immer weiter.

„Haben Sie wirklich acht Tage lang nichts gegessen?" fragte die Mutter erstaunt.

„Das mußte ich doch, damit er sich bei mir entschuldigte!" erwiderte das Mädchen, die Achseln zuckend. Ihre Ruhe und Hartnäckigkeit machten auf die Mutter den Eindruck eines Vorwurfes . . .

„So!" dachte sie und fragte dann wieder:

„Wenn Sie nun aber gestorben wären?"

„Was ist dabei zu machen!" antwortete das Mädchen leise. „Er hat sich doch entschuldigt. Man darf sich keine Kränkungen gefallen lassen . . ."

„Ja — a . . ." erwiderte die Mutter gedehnt. „Unsereins wird sein ganzes Leben lang gekränkt . . ."

„Ich habe abgeladen!" erklärte Jegor die Tür öffnend. „Der Samowar fertig? Erlauben Sie, ich bringe ihn hin . . ."

Er hob den Samowar auf, brachte ihn herein und sagte:

„Mein seliger Vater hat für seine Person höchst eigenhändig mindestens zwanzig Glas Tee täglich getrunken, weswegen er auch dreiundsiebzig Jahre friedlich und ohne Krankheit in dieser Welt zugebracht hat. Er wog acht Pud und war Küster im Dorfe Woskressenskoje . . ."

„Was sagen Sie, Sie sind Vater Iwans Sohn?" rief die Mutter.

„In eigener Person! Aber woher wissen Sie selbiges?"

„Ich bin ja auch von Woskressenskoje!"

„Also sind wir Landsleute! Aus welcher Familie sind Sie?"

„Von Ihren Nachbarsleuten! Ich heiße Seregina."

„Des lahmen Nils Tochter? Die Person ist mir nicht unbekannt. Hat mich manch liebes Mal am Ohr gezaust . . ."

Sie standen einander gegenüber, überschüttelten sich mit Fragen und lachten. Sascha blickte sie lächelnd an und begann Tee zu kochen. Das Klappern des Geschirrs rief die Mutter in die Wirklichkeit zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Ludwigshafen hat sich wiederholt um die Beseitigung dieses Verkehrshindernisses bemüht. Einen Einblick in die Verträge der beiden Staaten hat sowohl die bayerische als die badische Regierung verweigert. Die Bevölkerung hat aber ein Interesse daran, zu wissen, in welche Taschen diese Ueberschüsse geflossen sind. Bis in die 90er Jahre mußten die Fabrikarbeiter 90 Pf. pro Monat bezahlen, also mehr, als sie an Staatssteuern zu bezahlen hatten. Eine solche Belastung der Bevölkerung zweier Städte läßt sich nicht rechtfertigen. Die beiden Städte haben eine viertel Million Einwohner und es ist schlechterdings unbegreiflich, den Verkehr zwischen zwei so aufstrebenden Städten mit solch alten Schikanen zu belasten. Das Brückengeld hat auch noch in den letzten Jahren zu unliebsamen Zuständen geführt. Alle Arbeitslosen, die in Ludwigshafen arbeitslos sind, müssen, da die Arbeitgeber der beiden Städte in Mannheim einen gemeinsamen Arbeitsnachweis gegründet haben, bei jedesmaligem Arbeitsnachweis Brückengeld bezahlen. Neuerdings hat man besonders billige Arbeitslosenkarten für den Brückenverkehr eingeführt. Aber was ist das für ein Zustand in unserer heutigen Zeit des Verkehrs.

Auch in anderer Beziehung führt der jetzige Zustand zu großen Mißständen, z. B., wenn bei Festlichkeiten große Menschenmassen sich ansammeln. In den Gerichtssälen von Ludwigshafen und Frankental liegen berghoch die Aktenstücke über Prozesse, die wegen des Brückengeldes stattgefunden haben. Massenhaft habe ich neuerdings Zuschriften aus allen Kreisen erhalten. Ich hoffe, daß es dem Minister gelingt, diese Chikanen zu beseitigen. Gelingt ihm dies, so wird er nicht nur mit Böllerschüssen, sondern mit Kanonendonner empfangen werden, wenn er nach Mannheim kommt. Gelingt es ihm aber nicht, so weiß ich nicht, was ihm passieren könnte, wenn er nach Mannheim kommt. (Große Heiterkeit.) Ich wünsche jedoch dringend, daß diese vorsintflutliche Einrichtung endlich einmal fällt. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Minister Frhr. **v. Marschall**: Namens der Regierung habe ich folgendes zu erklären: Die Regierung wird entsprechend einer früher von ihr gegebenen Zusage bei der königl. bayerischen Regierung Schritte tun, um die Abschaffung des Brückengeldes sobald als möglich herbeizuführen. Im Interesse der Sache halte ich es für geboten, von einer Verhandlung der Angelegenheit abzusehen, bis die Besetzung des Postens eines badischen Gesandten in München erfolgt ist.

Abg. Dr. **Frank** (Soz.): Ich beantrage eine Besprechung der Interpellation. Wir hätten auf eine solche verzichten können, wenn der Herr Minister seiner Erklärung den Zusatz nicht beigefügt hätte.

Präsident: Vielleicht ist der Herr Minister in der Lage, zu sagen, wann die Besetzung erfolgt.

Minister Frhr. **v. Marschall**: Die Besetzung kann nicht geschehen, ehe der Landtag nicht die Mittel für diesen Posten bewilligt hat.

Die Besprechung der Interpellation wurde hierauf mit 20 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

Abg. **Weißhaupt** (Zentr.) erstattete sodann namens der Kommission für Eisenbahnen und Straßen Bericht über die Bitte der Gemeinde Thiengen wegen Anhaltens der Eilzüge und Errichtung einer Einsteigehalle daselbst. Der Antrag der Kommission ging bezüglich des ersten Punktes auf Ueberweisung zur Kenntnisnahme, bezüglich des zweiten Punktes auf empfehlende Ueberweisung.

Der Antrag fand nach kurzen Bemerkungen des Abg. **Blümmel** (Zentr.) Annahme.

Abg. **Quenzer** (natl.) berichtete namens der gleichen Kommission über die Bitte der Gemeinden Karsau, Minseln und Adelshausen um Errichtung einer Güterladestelle auf Station Beuggen. Der Kommissionsantrag ging auf Ueberweisung zur Kenntnisnahme.

Nach kurzen Bemerkungen des Ministerialdirektors Schulz und des Abg. **Birkenmeyer** (Zentr.) wurde dem Antrage zugestimmt.

Abg. **Reck** (natl.) erstattete für die gleiche Kommission Bericht über die Bitte der gemeinnützigen Vereine der Schwetzinger Vorstadt und des Lindenhofs, die Errichtung eines zweiten Fußgängersteges über die Bahnhofanlage in Mannheim betr. Die Kommission beantragte, diese Petition der Regierung empfehlend zu überweisen.

Abg. **Vogel** (Dem.): Nachdem wir uns schon auf dem letzten Landtage mit der gleichen Petition befaßt haben und diese damals der Regierung empfehlend überwiesen worden ist, hätte man nicht annehmen sollen, daß wir uns mit ihr nochmals zu beschäftigen haben werden. Die Anforderungen, die im Eisenbahnbudget für Mannheim enthalten sind, tragen nur wenig der Stadt und ihren Bedürfnissen Rechnung, sie sind im Interesse des Bahndienstes gestellt. Mit dieser Petition wird aber einmal etwas verlangt, was im Interesse der Bürgerschaft Mannheims liegt. Nachdem der letzte Landtag die Petition empfehlend überwiesen hatte, wäre es eine Pflicht der Regierung gewesen, die Mittel für den Steg im jetzigen Budget anzufordern. Der Steg ist für den Verkehr notwendig, er ist aber auch notwendig zur Verhütung von Unglücksfällen. Die Verantwortung für die Folgen der Nichterstellung des Steges fällt auf die Regierung. Es liegt daher im Interesse der Eisenbahnverwaltung selbst, daß dieser Uebergang erbaut wird. Er soll der notwendigen Verbindung zweier Stadtteile dienen. Andere Fragen mit dieser Angelegenheit zu verbinden, wie es die Generaldirektion tut, ist nicht angängig.

Die Abgg. **Süßkind** (Soz.), **Gießler** (Zentr.) und **Ihrig** (Dem.) schlossen sich diesen Ausführungen an und befürworteten gleichfalls die Erbauung des Steges, der eine dringende Notwendigkeit sei.

Ministerialrat **Wolf**: Wenn die Stadt Mannheim Entgegenkommen zeigt, kann ein Weg zur Verständigung gefunden werden. Die Frage wird nur die sein, wer den Steg erbaut. Wahrscheinlich wird dies die Eisenbahnverwaltung tun müssen.

Nach kurzen Bemerkungen wurde sodann der Kommissionsantrag einstimmig angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

Abg. **Geck** (Soz.) ersuchte den Präsidenten, auf eine der nächsten Sitzungen die Interpellation seiner Fraktion, die Besteuerung der Elektrizität betr., zu setzen.

Nächste Sitzung: Montag halb 5 Uhr. Tagesordnung: Budget-Nachträge; Kleine Vorlagen.

Badische Politik.

Der Beobachter und — Grete Beier.

Das katholische Blatt entrüstet sich über die Verurteilung der Hinrichtung durch die sozialdem. Presse und sagt alsdann:

Wenn also je bei einem Mord die Todesstrafe am Platze war, dann bei diesem. Nicht für Männer allein, sondern auch für Frauen besteht das uralte heilige Verbot: „Du sollst nicht töten!“ Ja, im allgemeinen wird man sagen können, es gehöre beim Weib eine größere Verkommenheit dazu, als beim Mann, um zur Mordwaffe zu greifen. Darum muß auch beide die gleiche Strafe treffen. Und „Blut gegen Blut“, „Leben gegen Leben“ ist natürliche Gerechtigkeit. Alles andere ist Humanitätsduselei.

Man sollte nicht glauben, daß ein katholisches Blatt eine solche Sprache führen könnte. Wir wollen mit ihm nicht rechten, wie sich in solchen Fällen der Nazarener verhalten haben würde; das aber dürfen wir wohl sagen: Nach den hier vom „Beobachter“ aufgestellten Grundsätzen war er der größte Humanitätsduseler, der je auf der Erde wandelte. Er hatte für die sündige Magdalena und für den verräterischen Petrus liebevolle Verzeihung und hat durch hundert Aussprüche bewiesen, daß er nicht der Theorie huldigte: Blut gegen Blut; Leben gegen Leben. Das war jenen vorbehalten, die sich im 20. Jahrhundert seine Nachfolger nennen. Vor solcher „Gerechtigkeit“ schaudern wir glaubenslosen Sozialdemokraten zurück und bekennen uns gerne zur Humanitätsduselei.

Was der „Beobachter“ im Kriminalfalle Grete Beier geschrieben, dürfte im deutschen Blätterwald einzig dastehen. Christlich ist es nicht!

Wie ein armes Weib vor einem Großh. badischen Bezirksamt behandelt wird.

Dem Großh. Bad. Ministerium des Innern gewidmet vom Abg. Adolf Geck in der „Mannh. Volksst.“.

In der 94. Sitzung der zweiten Kammer antwortete der Staatsminister Dr. Frhr. v. Dusch namens des dienstlich abwesenden Ministers des Innern auf eine Beschwerde des Abgeordneten Kolb:

Ich kann aus den Akten feststellen, daß der Fall nach längeren Verhandlungen zu Gunsten der betreffenden Witwe entschieden worden ist und ich kann weiter feststellen, daß es nicht im Sinne des Ministeriums des Innern liegt, daß in derartigen Fällen nach den Personen gefragt werde, die als Berater gedient haben. Und es ist speziell in diesem Fall das Bezirksamt ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß es überflüssig gewesen sei, überhaupt eine Frage in diesem Sinne an die betreffende Person zu stellen. Ich glaube, damit kann dieser Fall als erledigt angesehen werden und ich habe keinen Grund, auf die materielle Seite des Falles weiter einzugehen.

Es handelt sich nicht um eine Witwe, sondern um die in den ärmlichsten Verhältnissen lebende Frau eines erblindeten Taglöhners in einer Dorfgemeinde unweit Offenburg. Der Mann arbeitete für 2 Mk. Taglohn als Gemeindestraßenwart und erfreute sich zur notdürftigsten Ernährung seiner vier Köpfe starken Familie noch eines bescheidenen Nebenverdienstes. An patriotischen und kirchlichen Festen lud und entzündete der Mann die Gemeindeböller. Dabei verlor er am vorletzten Fronleichnamstag das Augenlicht und lernt jetzt in der Blindenanstalt zu Ilvesheim bei Mannheim das Korbmachen. Die beiden Kinder wurden indessen bei fremden Leuten untergebracht, das neunjährige Mädchen soll der bäuerlichen Pflegemutter die Dienstmagd ersetzen. Seit langer Zeit kenne ich diese Eheleute, auch mit ihren Eltern war ich schon gut bekannt. Wie tausend andere in irgend einer Besorgnis, holen sie Rat bei mir und wer hilft nicht, so gut er eben kann? So verwendete ich mich für diese von schwerem Unglück heimgesuchten Leute, als ihnen im letzten Winter durch die Jubiläumsstiftung aus der Großh. Schatulle wegen ihrer offiziell anerkannten Bedürftigkeit 50 Mark Almosen zugewendet wurden, die aber von der Gemeindekasse als Armenkostenersatz eingesackt wurden. Der Großh. Landeskommissär in Freiburg und der damalige Amtsvorstand, Geh. Rat Nußbaum in Offenburg, waren behilflich dazu, daß diese 50 Mk. im Sinne der Stiftung den armen Leuten zugewendet wurden, die sich damit die nötigsten Kleidungsstücke beschafften.

Die Frau bezieht aus diesem Unglücksfall eine Rente von 12 Mk. im Monat; sie sucht mittels Lohnarbeit in Haus und Feld das möglichste dazu zu erwerben. Doch zieht die seit langer Zeit gestörte Gesundheit ihrer physischen Anstrengung eine Grenze. In den Jahren 1900 und 1907 befand sie sich in der Frauenklinik zu Freiburg. Infolge der Lohnarbeit dieses Sommers empfindet die Frau wieder Schmerzen und das Bedürfnis nach klinischer Behandlung. Dazu fehlt es an Geld. Da diese Taglöhnerin nicht der Krankenversicherung angehört, schrieb ich ihr zur Regelung ihres Versicherungsverhältnisses am 22. Juni eine Eingabe an das Bezirksamt, worin um die Anberaumung einer Unterredung gebeten wurde. Die arme Frau trug das Schriftstück zur Amtsstube und wurde dort übel empfangen. Den Namen des Beamten kenne ich zur Stunde nicht; es ist, nach der Erklärung des Staatsministers zu schließen, einer der Amtmänner, von welchen der Abg. Kolb gesagt hatte, daß sie „sich manchmal Dinge gegen uns herausnehmen, die sie sich eigentlich nicht herausnehmen dürfen“.

Was mich persönlich verletzte, war die Frage an die Proletarierin, **um welchen Preis der Abg. Geck dieses Gesuch für sie anfertigte — —!** Der Herr scheint die Menschenliebe eines Sozialdemokraten nach bürgerlich-kapitalistischen Preisverzeichnissen oder nach der Diätenskala eines badischen Beamten zu beurteilen. Die Worte des Staatsministers v. Dusch verfehlten in der Offenburger Bezirksamtsstube ihre beabsichtigte Wirkung. Am Samstag, 19. Juli, betrat die Proletarierin in ihrem ärmlichen Kleide die Amtsstube, um zu erfahren, welchen Erfolg die wohlwollenden Worte des Ministers hatten. Es schien, als beginne ein Ketzergericht über die schüchterne Frau. Seine erregteste Entrüstung lud in Gegenwart eines Schreibers der Beamte auf das arme Geschöpf ab, weil sie einem Sozialdemokraten den Vorgang anvertraute. Das Strafgericht könne wider die Verräterin losgelassen werden. Aber sie werde begnadigt zur milderen Form: nichts wird ihr gewährt, sie könne arbeiten und ihren Unterhalt verdienen, da man ihr doch die beiden Kinder weggenommen habe. Und was an der behaupteten Krankheit wahres ist, werde nächstens der Bezirksarzt schon feststellen

Und nun spielte der Beamte als Großinquisitor seinen Trumpf aus. Er langte ein Papier hervor, welches als ein Leumundszeugnis bezeichnet wurde. Daraus las er der davon niedergeschmetterten Frau vor, daß sie in Abwesenheit ihres erblindeten Mannes Ehebruch treibe. „Das kann unmöglich jemand gegen mich sagen!“ rief das empörte Weib aus und erklärte, den Bürgermeister wegen dieses verleumderischen Leumundszeugnisses zur Rede zu stellen. Der Beamte verbot ihr, etwas vor dem Bürgermeister zu erwähnen. In ihrer Verzweiflung verließ die Arme das Amtshaus und vertraute tränenden Auges diesen Vorgang einer teilnehmenden Bekannten an, deren Rat sofort befolgend. Weder der Bürgermeister noch der Geistliche der Dorfgemeinde konnte erklären, ein solches Leumundszeugnis abgegeben zu haben. Niemand wird sich finden, der dieser Frau diese Schande nachreden darf. Und wenn sie einer Sünde teilhaftig wäre, was hat ein Großh. bad. Bezirksbeamter über eine Supplikantin zu Gericht zu sitzen?

Ich schrieb diese Zeilen unter dem Eindruck, den die glaubwürdige Erzählung dieser unglücklichen Taglöhnersfrau auf die Zuhörer machte. Vom Amtshaus ist die Schilderung der ersten Szene nicht bestritten worden; ich habe darum die Gewißheit, daß auch diese abscheuliche Inquisition auf Wahrheit beruht. — Möge die Regierung die Amtsstube von der Folter befreien!

Gewerkschaftliches.

Pforzheim, 26. Juli. Nach 12wöchiger Aussperrung kam gestern zwischen den hiesigen Etuisfabrikanten und ihren Arbeitern ein Abkommen zustande, nach welchem von den Arbeitern der Firma C. Dietz die Massenkündigung zurückgenommen und die von den Fabrikanten verfügte Aussperrung aufgehoben wird und die Arbeiter nach Maßgabe der laufenden Aufträge wieder eingestellt werden. Die Lohnsätze der Wiedereingestellten bleiben die gleichen wie bisher und bis 1. August soll weder eine Erhöhung noch eine Reduzierung eintreten. Es handelt sich bei der Aussperrung um etwa 20 Fabriken mit zusammen über 400 Arbeitern.

In der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie (Bijouterie) ist eine kleine Besserung eingetreten; es konnten etwa 100 Personen mehr eingestellt werden als im Vormonat. Trotzdem wird in vielen Betrieben immer noch nur an 4 oder 5 Tagen in der Woche gearbeitet.

Der Streik der Heizer und Maschinisten auf den holländischen Rheindampfern soll nach bürgerlichen Blättern als gescheitert anzusehen sein, da Streikbrecher genügend vorhanden wären. Die Meldung macht ganz den Eindruck eines plumpen Manövers, um Verwirrung unter die Ausständigen zu bringen.

Badische Chronik.

Durlach.

— **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich gestern Nachmittag an der Trautweinschen Dreschmaschine in der Weingartenstraße. Die 15jährige Tochter des Landwirts Geyer brachte einen Fuß in den Einwurf der Maschine und erlitt so schwere Quetschungen, daß der Fuß, wie wir hören, amputiert werden mußte.

Baden-Baden.

— **Wieder ein Vermächtnis.** Herr Rentner Herm. Breitenberger hat durch letztwillige Verfügung u. a. bestimmt, daß das in der Lichtentaler Allee gelegene Anwesen Haus Nr. 14a Hofraite und Garten mit daraufstehender Villa nebst einer baren Summe von 300 000 Mk. nach dem Ableben der Vorerben der Stadt Baden-Baden unter dem Namen „Hermann Julius Breitenberger-Stiftung“ mit der Bestimmung zufällt, das Anwesen zu einem Erholungsheim umzugestalten usw.

Freiburg.

— **Aus der Professor Dr. Bruggerschen Handwerkerstiftung** werden die Zinserträgnisse im Betrage von 857,14 Mk. (500 fl.) für dieses Jahr vergeben. Anspruch auf dieses Zinserträgnis haben alle Bürger, die nachstehende Eigenschaften bekunden: 1. entweder hier geboren oder hier schon 30 Jahre ansässig; 2. eine Kunst, ein Handwerk oder ein Gewerbe treiben; 3. noch nicht in Konkurs geraten sind; 4. als völlig unbescholten bekannt und durch Mißgeschick, Unglück, Krankheit oder was immer für eine unverschuldete Veranlassung in Not geraten sind. Bewerbungen sind binnen 3 Wochen an den Stadtrat einzureichen.

Waldshut.

— **Wechselfälscher.** Wie bekannt, wurden nach einem von dem Untersuchungsrichter des hiesigen Landgerichts erlassenen Steckbriefe der Holzhändler Karl Steiger aus Schönau und sein Buchhalter Aug. Ruch wegen Wechselfälschungen in Höhe von 100 000 Mk. gesucht. Wie wir seinerzeit mitgeteilt haben, wurde Steiger schon vor einiger Zeit in Basel verhaftet und in das Amtsgefängnis nach Schönau überführt. Auch Ruch hat nun die Nemesis erreicht. Derselbe ist am 14. Juni unter einem anderen Namen auf dem französischen Dampfer „La Bretagne“ in Newyork eingetroffen und sofort in Haft genommen worden. Der junge Mann gestand sofort ein, der Gesuchte zu sein und wird ehestens die Rückreise antreten müssen. Obgleich er im Zwischendeck reiste, wurden in seinen Taschen doch etwa 4000 Mk gefunden.

Jestetten. Der Bürgerausschuß genehmigte einstimmig den Bau eines Schul- und Rathauses und bewilligte dazu eine Kapitalaufnahme von 110 000 Mk. bei der Spar- und Waisenkasse in Waldshut.

* **Pforzheim**, 27. Juli. Vorgestern Nachmittag wurde auf der Landstraße zwischen Pforzheim und Brötzingen der 18 Jahre alte Gottlieb Frisch aus Brötzingen von einem noch unbekannten Fuhrwerke überfahren und lebensgefährlich verletzt. Er mußte hierher in das städtische Krankenhaus verbracht werden.

* **Bühl**, 26. Juli. Die Frühzwetschgen fangen in unseren Gärten an zu färben, ihre Reife läßt nicht mehr lange auf sich warten. Die Frühzwetschgenernte fällt heuer besser als jemals aus. Wenn die Preise einigermaßen annehmbare sein werden, so bringt diese Frucht große Summen Geldes in den Bezirk.

* **St. Georgen**, 27. Juli. Vorgestern Abend um ½7 Uhr ist am benachbarten Langenschiltach das Gasthaus zum „Grünen Baum“ niedergebrannt. Sämtliches Mobiliar und

die Hausvorräte, sowie für etwa 1500 Mk. Schwarzwälderspeck (32 Speckseiten) ist mitverbrannt. Der Geschädigte, Herr Breithaupt, ist nur wenig versichert. Als Ursache wird ein Kaminbrand vermutet.

* Von der Tauber, 26. Juli. Die Grünkernernte wurde nun überall beendet. Der Preis bewegt sich zwischen 17 und 23 Mark.

* Tauberbischofsheim, 26. Juli. Beim Kalkablöschen fiel der 44 Jahre alte Dienstknecht Georg Josef Behr von Hettingen in die mit kochendem Kalk halb angefüllte Grube und erlitt schwere Brandwunden. Er wurde in das Krankenhaus in Lauda verbracht, wo er an den erlittenen Verletzungen nunmehr gestorben ist.

Der Soldatenselbstmord in Müllheim.

Dazu schreibt uns das Generalkommando des 14. Armeekorps:

Die in Nr. 141 des „Volksfreund" vom 20. 6. 08. veröffentlichte Mitteilung, daß der Soldat des Infanterie-Regiments Nr. 142, der sich am 19. Juni d. J. mittags in Müllheim erschoß, dorthin beurlaubt gewesen sei und wahrscheinlich aus „übergroßer Freude" am edlen Soldatenleben Selbstmord verübte, ist unrichtig. Der betreffende Soldat war nicht nach Müllheim, sondern nach Köndringen, Amt Emmendingen, zu seinen Eltern beurlaubt. Auch erschoß er sich nicht aus übergroßer Freude am edlen Soldatenleben, sondern offenbar aus Furcht vor Strafe wegen Urlaubsüberschreitung.

Der kommandierende General:
Frhr. v. Huene, General der Infanterie.

Zeppelin.

* Mannheim, 26. Juli. Dem Oberbürgermeister ist ein herzliches Dankschreiben des Grafen Zeppelin für die Glückwünsche der Stadtgemeinde Mannheim anläßlich seines 70. Geburtstages zugegangen. Der berühmte Erfinder sagt darin u. a.: „Ich hoffe, diesen Dank bald aus der Höhe herab wiederholt kundgeben zu können." — Nach Meldungen aus Friedrichshafen sind die Reparaturen am Luftschiff so gut wie beendet. Der Aufstieg dürfte in allernächster Zeit erfolgen.

•

Neue Luftschiffstationen für Zeppelin sollen dem Vernehmen nach errichtet werden. Es wird gemeldet: In zwei bis drei Jahren werden am Bodensee etwa 20 Luftschiffstationen erbaut sein. Nach der Meldung eines Sachverständigen in der „Neckarzeitung" ist es nur in einem abgeschlossenen deutschen Wasser möglich, für die Aluminiumschiffe den Exerzierplatz und den Raum für deren Erbauung — also die Ballonhalle — zu haben. Zu diesem Zweck ist der von allen Seiten von deutschem Gebiet (Baden) eingeschlossene Ueberlinger See ausersehen. Freilich sollen auch in Bälde in Metz und Straßburg Luftschiffstationen errichtet werden.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 27. Juli.

Die Züricher in Karlsruhe.

Auf ihrer Rundtour Zürich—Freiburg—Karlsruhe—Stuttgart traf am Samstag Mittag die Sängersektion des Arbeiterbildungsvereins „Eintracht"-Zürich hier ein. Schon seit Jahren bestehen zwischen schweizerischen und badischen Arbeitergesangvereinen freundschaftliche Beziehungen; das Arbeiterlied kennt nicht die einengenden Schranken der nationalen Unterscheidungen. In der Schweiz wie in Baden-Deutschland flößt es den Anhängern der modernen Arbeiterbewegung Kampfesmut und Begeisterung ein und weist sie hin auf die großen Ziele der Völkerbefreiung und Völkerverbrüderung. Darum fühlen sich auch Schweizer Arbeitergesangvereine auf badischem Boden rasch heimisch, zumal viele Reichsdeutsche diesen Gesangvereinen angehören.

Heil dem Volksgesang, der ein freies Geschlecht,
Schönheitsliebend, sich zur Freude des Lebens singt!

hat sich die Züricher Sängersektion des dortigen Arbeiterbildungsvereins zu ihrer Devise erkoren und im gleichen Geiste antwortet die „Lassallia"-Karlsruhe:

Wahr sei das Wort — Recht sei die Tat
Frei sei das Lied — Zu jeder Zeit!

Auf solchem Boden findet man sich bald zusammen. Die Züricher fanden denn auch während ihres 24stündigen Aufenthalts in Karlsruhe gastfreundliche Aufnahme. Als sie am Samstag Nachmittag 2 Uhr dem Freiburger Zuge entstiegen, wurden sie am Bahnhof von der „Lassallia" empfangen und mit Musik nach deren Vereinslokal, dem „Auerhahn", geleitet. Hier überreichte der Vorstand, Gen. Kirschnick, nachdem die Klänge des Begrüßungschors verrauscht, den schweizerischen Gästen zum Zeichen treuer Freundschaft ein Vereinsbild der „Lassallia". Freudig bewegt dankten die Beschenkten.

Der Nachmittag wurde zur Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten, Straßen und Anlagen gut verwendet. Abends vereinigten sich die Gäste mit den Mitgliedern der „Lassallia" im großen Saale der Festhalle. Galt doch der Ertrag des ins Auge gefaßten Wohltätigkeitskonzerts dem Fond für der Erholung in einer Ferienkolonie bedürftigen Kinder. Ein edler Zweck, der mit der Ehrung der Gäste zugleich Gelegenheit gab, seine klingende Sympathie mit diesem Ziel auszudrücken, weshalb auch die hiesige Arbeiterschaft der Einladung der „Lassallia" zahlreich gefolgt war. Der große Festhallesaal wies ziemlich gute Besetzung auf. Auch viele Mitglieder anderer hiesiger Arbeitergesangvereine hatten sich eingefunden.

Das Konzert selbst darf als gelungen bezeichnet werden. Es wechselten Chorgesänge der Züricher und der „Lassallia" ab mit den Solis der Herren Ade und Dirigent Herbold. (Herr Kammermusiker Süste war plötzlich erkrankt und so sprang in zuvorkommender Weise der Dirigent der „Lassallia" mit zwei Solis auf dem Harmonium ein.) Die Züricher Sänger verrieten gute Schulung; besonders quollen aus den Liedern: Morgenruf und Guete Nat (letzteres im Schweizerdialekt) gefühlsinnige Töne hervor, die mit lebhaftem Beifall seitens der Zuhörer quittiert wurden. Da die Gäste nur über etwa zwei Drittel der Sänger (68) verfügten, mit denen die „Lassallia" antrat, vermochten sie allerdings nicht die Wucht des Einschlagens und die Tonwirkung zu erzielen, wie der Verein, dessen Einladung sie angenommen. Dieser stand auf der Höhe seiner Aufgaben. Präzis erfolgten die Einsätze, scharf umrissen hoben sich die einzelnen Chöre ab und gewährten in ihrer Zusammenfassung einen prächtigen Ohrenschmaus. Die Dirigenten beider Vereine hatten ein Anrecht, auf die Leistungen ihrer Jünger stolz zu sein. Herrn Herbold gebührt außerdem Anerkennung für die Reinheit, mit welcher er die Mascagnische Fantasie aus der Oper „Cavalleria Rusticana" und die Loreleyparaphrase zum Vortrag brachte. Genosse Ade erzielte mit seiner schönen Baßstimme ebenfalls guten Erfolg. — — —

Nach dem Konzert vereinigten sich die Sänger noch kurz im „Auerhahn", um dem gemütlichen Teil der Feier den nötigen Tribut zu zollen. Am Morgen des Sonntag statteten sie noch dem Stadtgarten einen längeren Besuch ab und kurz nach 2 Uhr entführte sie das Dampfroß nach der schwäbischen Hauptstadt. Vorher hatten sie der „Lassallia" ihren herzlichen Dank für die überaus freundliche Aufnahme in Karlsruhe ausgesprochen. Auf Wiedersehen in Zürich! hieß es beim Abschiednehmen. Der Gesangverein „Lassallia" hat denn auch beschlossen, der Einladung der Züricher im nächsten Jahre Folge zu leisten.

Einweihung des Luft- und Sonnenbades.

Vor 14 Tagen hatte der hiesige Naturheilverein sein neuerrichtetes Luft- und Sonnenbad am Dammerstock-Gewann dem öffentlichen Verkehr übergeben. Gestern Vormittag ¾11 Uhr erfolgte die offizielle Einweihung, die im Männerbad vor sich ging. Seitens der städtischen Behörden hatten sich Bürgermeister Dr. Horstmann und Stadtrat Geck eingefunden. Mit einem gut gesprochenen Prolog des Frl. Oldmann wurde die schlichte, aber schöne Feier, an welcher sich etwa 100 Personen beteiligten, eröffnet. In einem sinnvollen Gedicht feierte Herr Diehm die heilkräftigende Einwirkung des Luft- und Sonnenbades. Herr Schwab hatte die Begrüßung der Deputationen und Teilnehmer übernommen. Seinen Mitteilungen war zu entnehmen, daß die Genehmigung durch die Stadt am 24. April, durch das Bezirksamt am 6. Juni erfolgte. Der Stadtrat hat sich durch sein Entgegenkommen den Dank des Naturheilvereins und seiner Anhänger erworben. Das Bad selbst ist 3500 Quadratmeter groß. Davon entfallen 2300 Quadratmeter auf die Herren-, 1200 auf die Damenabteilung. Im Herrenbad sind Reck und Barren, im Damenbad Rundlauf und Schaukel zu finden. Jede Abteilung enthält 12 Ankleidezellen und sonstige Vorrichtungen, die das Ablegen der Kleider ermöglichen. Bedauert wurde, daß die am Sonnenbad vorüberfließende Alb zu Badezwecken nicht Verwendung finden darf. Der Verein muß sich infolgedessen mit einer Dusche behelfen. Herr Schwab forderte noch zu intensiver Benützung des Sonnenbades auf. Er konnte mitteilen, daß seit der Eröffnung der Besuch fast täglich gewachsen sei.

Nunmehr traten die Turner an. Vorher hatte ein Gesangverein fröhliche Weisen ertönen lassen. Um 12 Uhr war die Einweihungsfeier beendet. Der Verein hat sich mit der Durchführung seines Projektes viele Freunde von Licht und Luft erworben. Wann endlich wird man von der Stadtverwaltung Karlsruhe das gleiche sagen können?

In der Zigarrettenfabrik von Bock u. Co. Karlsruhe sind die Arbeiter in einen Abwehrstreik getreten, da die Firma Lohnabzüge machte. Wir ersuchen, bei der Firma keine Arbeit anzunehmen. Näherer Bericht folgt.

Arbeiter-Diskussionsklub.

Am Dienstag, den 28. d. M., abends ½9 Uhr beginnend, wird Herr Kunsthändler Onken über: „C. Meunier und die künstlerische Darstellung der Arbeit" sprechen. Dies Thema wird bei den Klubmitgliedern umso mehr Interesse erwecken, als Meunier in seinen paradiesischen Bildwerken den Arbeiter, besonders den Berg- und Fabrikarbeiter, in so meisterhafter Art häufig dargestellt hat, wie wohl kaum ein zweiter Künstler. Der Vortrag wird durch eine große Anzahl von Bildern aus dem Besitz des Redners illustriert werden. Der Besuch dieser Veranstaltung, die im Gemeindehaus Blücherstraße 20 abgehalten wird, ist unentgeltlich, auch Damen sind willkommen.

Das Pfund Rindfleisch 1 Mk.

In dem Verwaltungsbericht des städtischen Schlacht- und Viehhofs für das Jahr 1907 ist auch des näheren die Frage der Fleischteuerung erörtert. Nach Besprechung all der Gründe, welche zu der so vielfach beklagten Steigerung der Fleischpreise geführt haben, gelangt der Bericht zu dem Schlusse: „Stellt man alle diese ursächlichen Momente für die hohen Fleischpreise in Rechnung, so dürfte sich wohl das Fazit ergeben, daß ein Sinken derselben kaum mehr zu erhoffen ist und daß sich die Konsumenten wohl damit abfinden werden müssen, wenn **das Pfund Rindfleisch in absehbarer Zeit eine Mark und mehr kostet.**" — Schöne Aussichten!

Waßmann — Dr. v. Pannwitz.

Rechtsanwalt Dr. v. Pannwitz hat im Beleidigungsprozeß des Rezitators Waßmann gegen ihn den Justizrat Dr. Wildhagen in Leipzig zum Vertreter bestellt. Im Auftrage seines Klienten hat derselbe unter Vollmachtsvorlage eine Erklärung abgegeben, wonach sein Mandant die im Prozeß Molitor-Waßmann gegen die Person des Angeklagten erhobenen Vorwürfe vollinhaltlich aufrecht erhält. Im Anschluß an diese Erklärung beantragt Dr. Wildhagen die nochmalige Vernehmung der Ettlinger Vortragszeugen und die Erhebung sämtlicher Strafakten contra Waßmann, Beweisanträge, denen das kgl. Amtsgericht München gleichfalls stattgegeben hat. Unter den von Karl Waßmann angerufenen und geladenen Zeugen befindet sich auch der frühere Agent v. Lindenau, Frhr. v. Reitzenstein, Olga Molitor und als Kronzeugin eine hiesige Geheimratsehefrau. Die Verhandlung findet, wie bereits gemeldet, am 8. Oktober statt.

Rintheim.

Aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens veranstaltete der Gesangverein „Sängerbund" ein Festbankett, das als vorzüglich gelungen bezeichnet werden kann. Gut einstudierte Chöre, vorzügliche Gesangsduette der Herren Barth, Bender und Deiß, sowie die Darbietungen des Violinkünstlers Herrn Böß fanden dankbare Zuhörer. Gegründet im Jahre 1858, hat der Verein die Ehre, 4 seiner Gründungsmitglieder heute noch in seiner Mitte zu sehen; sie wurden durch eine besondere Ehrung gefeiert.

Der am Sonntag Nachmittag arrangierte Festzug hatte ein feierliches Gepräge, 200 festlich gekleidete Kinder, die kleinsten in reich verzierten Wagen, bildeten den Glanzpunkt desselben; mit dieser Vorführung hat der Verein einer guten Sache gedient, die ihm zur besonderen Ehre gereicht. Ein Gartenfest, das auch von auswärtigen Vereinen stark besucht war, bildete den Schluß der Feier.

* Stadtgartentheater. Am Dienstag wird die reizende Offenbachsche Operette „Blaubart" zum erstenmale aufgeführt. Das Werk ist mit großer Sorgfalt einstudiert, die Ausstattung — Dekorationen und Kostüme — ist vollständig neu hergestellt und hat die Direktion weder Kosten noch Mühe gescheut, um die Operette würdig zur Geltung zu bringen.

* Eine kräftige Ohrfeige. In der Kapellenstraße schlug am 24. ds. Mts. ein 21 Jahre alter Steinschleifer von hier einem Malermeister, der ihm vermeintlich ein Kind vor sein Fahrrad jagte, so daß er zu Fall kam, eine Ohrfeige hin, daß er rücklings zu Boden fiel, dadurch am Hinterkopf eine 3 Zentimeter lange Wunde und eine Gehirnerschütterung erlitt, infolgedessen er zeitweise bewußtlos wird.

* Einbruch. Im Hause Winterstraße 35 wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein mit zwei Schlössern versehener Keller gewaltsam erbrochen und daraus ein Hafen Schweinefett und drei Flaschen Wein im Werte von 7 Mk. entwendet. Vor einem anderen Keller ließ der Dieb seine nicht wohlriechende Visitenkarte zurück.

* Wegen Unterschlagung wurde ein Versicherungsagent aus Ebnet angezeigt, weil er seiner Arbeitgeberin 251 Mk. einkassierte Gelder unterschlug. — Am 25. ds. Mts., abends, stahl ein Unbekannter vor einer Wirtschaft in der Kaiserallee ein Fahrrad, Marke Harras, im Werte von 50 Mk.

Neues vom Tage.

Berlin, 25. Juli. Ein Attentat (?) auf das Automobil des Kriegsministers von Einem, welcher seit einiger Zeit mit seiner Familie auf Schloß Hubertusstock in der Schorfhaide Aufenthalt genommen hat, wird aus Eberswalde gemeldet. Als das Automobil dieser Tage von Berlin kommend die zwischen Ruhlsdorf und Marienwerder gelegene Chaussee passierte, bemerkte der Chauffeur, daß mehrere Männer hinter Ruhlsdorf fortwährend über die Straße liefen und sich dort zu schaffen machten. Das Gefährt war nur noch etwa 20 bis 30 Meter von jener Stelle entfernt, als der Chauffeur die Wahrnehmung machte, daß die Männer große Steine quer über die Straße gelegt hatten, um so ein Unglück herbeizuführen. der Wagen wurde nur leicht beschädigt, von den Insassen niemand verletzt.

— Gerüsteinsturz in einer Kirche. Bei den Renovierungsarbeiten im Innern der Thomaskirche brach heute Vormittag ein Gerüst zusammen und der darauf befindliche Arbeiter Nier stürzte 20 Meter in die Tiefe. Mit gebrochenem Kreuz wurde der Verunglückte nach dem Krankenhause Bethanien gebracht.

Budapest, 26. Juli. Die Stadt Sungarly im Vilajet Angora ist von Regenfluten verheert worden. 190 Häuser sind vom Wasser umgerissen, zahlreiche Menschen tötlich verunglückt.

Zur Katastrophe im Lötschbergtunnel.

Im Gastertal hat sich infolge des Einsturzes ein etwa 60 Meter breiter Riß von 180 Meter Tiefe gebildet. Alle Arbeiten am Tunnelbau sind eingestellt. Die Bergung der Leichen dürfte Monate in Anspruch nehmen, für die Unternehmung ein ungeheurer Schaden.

Letzte Post.

Kein Platz für freie Männer.

Berlin, 26. Juli. Aus akademischen Kreisen erhält der „Vorwärts" eine Zuschrift, in welcher mitgeteilt wird, daß Professor Paul Natorp (Hamburg), der bekannte Sozialpädagoge, von der philosophischen Fakultät der Universität Halle zweimal für ein Ordinariat der Philosophie vorgeschlagen wurde und daß die Regierung diesen Vorschlag beide Male zurückgewiesen hat. Die Verweigerung der Ernennung Paul Natorps sei lediglich aus politischen Gründen erfolgt.

300 Soldatenmißhandlungen erwiesen.

Vor dem Oberkriegsgericht des Gardekorps in Berlin als Berufungsinstanz standen einige Vorgesetzte wegen Soldatenmißhandlung. Das Urteil lautete gegen den Unteroffizier Thamm auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und Degradation, gegen den Unteroffizier Schultze auf 3 Monate 1 Tag Gefängnis. Der Sergeant Hahn erhielt 9 Tage Mittelarrest. Der Sergeant Friedrich wurde freigesprochen. Bei Thamm sind mindestens 300 Fälle als erwiesen angesehen worden.

Die Verfassungsbewegung in der Türkei.

Konstantinopel, 25. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die neue Gewährung der Verfassung als ein äußerst geschickter Schachzug des neuen Großveziers Said Pascha bezeichnet. Der Sultan habe nunmehr die gesamte muselmanische Bevölkerung hinter sich und diese werde eine Einmischung der Mächte in türkische Angelegenheiten nicht dulden. Sollten die Großmächte dies doch versuchen, so würden sie im türkischen Reich einen Brand entfachen, der in erster Linie den dort lebenden Christen gefährlich werden könnte. — Heute wird ein Amnestiedekret für alle an der jungtürkischen und großtürkischen Bewegung beteiligt gewesenen Militär- und Zivilpersonen erscheinen.

Die Unruhen in Persien.

„Daily Telegraph" meldet aus Teheran: Die Kämpfe in Täbris zwischen den Revolutionären und den Anhängern des Schahs dauern fort. Die Verluste auf beiden Seiten seien sehr bedeutend. Man spricht von über 200 Toten.

Briefkasten der Expedition.

Bühlerthal M. Inserate Heilmittel für Gicht und Rheumatismus betreffend, nehmen wir in dieser Form nicht auf.

Montag,
Dienstag
Mittwoch,
Donnerstag,

Kinder-Tage

den 27. cr.
den 28. cr.
den 29. cr.
den 30. cr.

Sämtliche Kinder-Artikel sind im Preis bedeutend herabgesetzt.

Kinder-Stiefel, schwarz feste Ledersohle, Gr. 17—22, Paar ℳ 1.30
Kinder-Segeltuchschuhe, braun und schwarz, Paar ℳ 1.90, 1.55, 1.30, 98 ₰
Kinder-Schnür- und Knopfstiefel, braun,

	31—35	27—30	25—26
Paar	3.95	3.45	2.95

Kinder-Turnschlappen, weiß, Paar 78 ₰
Kinder-Pantoffeln, Cordelsohlen,

31—35	27—30
78 ₰	68 ₰

Im Erfrischungsraum:

Baby-Restchen mit Schlagsahne 10 ₰
Eine Portion Eis mit Waffel u. Schlagsahne 20 ₰
Eine Portion Kaffee m. Obstkuchen u. Schlags. 30 ₰

Ein Posten Kinderschürzen

besonders preiswert
Serie I St. 1.25 Serie II St. 95 ₰

Kinder-Waschanzüge, für Knaben, ℳ 2.15, 1.85, 1.55, 1.35
Kinder-Blusen, für Knaben, ℳ 1.45, 95, 68, 48 ₰
Kinder-Hosen, Paar ℳ 1.15, 98, 85, 65 ₰
Kinder-Kleidchen, waschbar, ℳ 2.10, 1.45, 95, 60 ₰
Kinder-Capes, ℳ 3.25, 2.95, 2.25
Kinder-Hosenträger, 32, 25, 18 ₰

Kinder-Strümpfe, schwarz { Gr. 1, 2, 3, Paar 14 ₰ / Gr. 4, 5, 6, Paar 22 ₰
Kinder-Söckchen, schwarz, Gr. 1, 2, Paar 25 ₰
Kinder-Hemdchen mit Stickerei und Spitze Gr. ca. 70, 60, 50 cm, Stück ℳ 1.30, 1.15, 90 ₰
Kinder-Höschen mit Stickerei und Spitze, Gr. ca. 70, 60, 50 cm, Paar ℳ 1.15, 90, 70 ₰
Kinder-Taschentücher, weiß u. farbig, Dtzd. 75, 55 ₰
Kinder-Unterröckchen, weiß u. farbig, St. 90, 70 ₰
Kinder-Wagenkissen, m. Einsatz u. Spitze 1.20, 90, 70

10% auf Kinderbetten 10%

Kinder-Tragkleidchen, weiß u. farbig, ℳ 2.45, 1.95
Kinder-Russenkittel, Ia. weiß, Ripspiqué mit weißer Garnierung, Stück ℳ 1.55, 1.40, 1.25
Kinder-Jäckchen, weiß, gestrickt, 3 Stück 60 ₰

Kinder-Reifkämme, 15, 12, 9 ₰
Kinder-Haarreifen, Stück 6 ₰
Kinder-Haarreifen mit Band Stück 14 ₰
Kinder-Strumpfhalter, Paar 38, 22, 12 ₰
Kinder-Bandeaux für Russenkittel 35 ₰
Kinder-Schwämme von 8 ₰ an
Kinder-Gummisauger mit Ring 5 ₰
Kinder-Gummisauger mit Glasröhre 14 ₰
Kinder-Sportmützen, waschbar, in Piqué u. Satin, für Knaben und Mädchen 60, 45, 38 Pf.
Kinder-Strohhüte für Knaben, in Piqué u. Satin, weiß, waschbar 95, 80 Pf.
Kinder-Häubchen, Helgoländer, in Batist mit Stickerei M. 2.20, 1.75, 1.20, 95 Pf.
Kinder-Strohhüte für Knaben und Mädchen mit aufgebogenem Rand M. 3.—, 2.40, 1.90, 90 Pf.
Kinder-Matrosenhüte für Knaben M. 1.20, 1.10, 85, 58 Pf.
Kinder-Lavalliers Stück 18, 10, 6 Pf.

Kinder-Schürzen, Hausmachertuch u. Satin Augusta Stück 75, 48 Pf.

20% auf Kinderwagen 20%

Kinder-Wagendecken, weiße Stück M. 4.50, 3.60, 2.90, 1.75, 85 Pf.
Kinder-Wagenfelle, schöne Stücke M. 6.50, 5.25, 4.50, 3.45
Kinder-Stühle, zusammenlegb. M. 6.90, 5.80, 4.25
Kinder-Bestecke, bestehend aus Messer, Gabel, Löffel 42 Pf.
Kinder-Gläser mit Goldrand und Spruch 26 Pf.
Kinder-Milchbecher mit Figuren 25 Pf.
Kinder-Flaschen mit Skala Stück 4 Pf.
Kinder-Gießkanne 38 Pf.
Kinder-Umhängekörbchen 42, 28 Pf.
Kinder-Krüge mit Deckel 48 Pf.
Kinder-Stöcke 18, 9 Pf.

Kinder-Gürtel 48, 28, 18 Pf.
Kinder-Rucksäcke 95, 65, 48 Pf.
Kinder-Frühstückstaschen 45, 15, 10 Pf.
Kinder-Hängematten 98 Pf.
Kinder-Täschchen 75, 45 Pf.
Kinder-Broschen 15, 9 Pf.
Kinder-Halsketten 25, 9 Pf.
Kinder-Postkartenalbum für 100 Karten 38 Pf.
Kinder-Märchenbücher, illustriert, ca. 120 Seiten 18 Pf.
Kinder-Farbstifte, 12 Stück in Blechetui 7 Pf.

Kinder-Spiele		Kinder-Spiele	
Sandformen, im Karton	50 Pf.	Diabolo	45, 25, 9 Pf.
Sandformen, gebrannt	50 Pf.	Fußbälle, Leder	1.95 Mk.
Sandformen aus Blech, Garnit.	45 Pf.	Gummibälle	60, 45, 20, 8 Pf.
Schmetterling-Netze	35, 20, 10 Pf.	Tennis-Schläger	52, 38, 26 Pf.
Schaufeln	35, 20, 10, 7 Pf.	Schaufel, Spaten und Rechen	95 Pf.
Pflanzen-Presse	Mk. 2.25, 1.55	Schwimm-Figuren	25, 15, 8 Pf.
Spring-Seife	15, 10 Pf.	Schwimm-Figuren, ganze Grupp.	60, 25
Fst. Sahnen-Creme-Chocolade, Sarotti Tafel	18 Pf.	Chocolade-Plätzchen	1/5 Pfd. 25 Pf.
Lindt-Chocolade Tafel	28 Pf.	Gebrannte Mandeln	1/5 Pfd. 28 Pf.
Haushalt-Chocolade Pfund	94, 88, 84 Pf.	Eisbonbons	1/5 Pfd. 12 Pf.
		Pralinés	1/5 Pfd. 14 Pf.
		Rahmbonbons	1/5 Pfd. 18 Pf.
Haushalt-Cacao Pfund	M. 1.18	Waffeln	Paket 9 Pf.

Kinder-Nähkästchen 48, 25 Pf.
Kinder-Pompadours 95, 65, 45 Pf.
Kinder-Schulmappen 38, 25 Pf.
Kinder-Schultaschen 55, 48 Pf.
Kinder-Schreibmappen 95, 65 Pf.
Kinder-Schreibzeug 65, 48 Pf.
Kinder-Handarbeiten, zum Besticken
Löffelkörbchen 22 Pf.
Tintenwischer 45, 30 Pf.
Nadelkissen 80, 20 Pf.
Nähsteine für die Schule Mk. 1.50
Nähsteine zum Schrauben 45, 32 Pf.
Uhrtaschen 7 Pf.

Geschwister Knopf.

Arbeiter-Diskussions-Klub.

Dienstag, den 28. Juli, abends halb 9 Uhr, (pünktlich) im Gemeindehaus, Blücherstraße 20:

32. Vortragsabend.

Tema:
C. Meunier und die künstlerische Darstellung der Arbeit.
Redner: Herr Kunsthändler Onken.
Eintritt frei. 3442 Auch Damen willkommen.

Als hervorragendes Erfrischungsgetränk bei heißem Wetter empfehlen wir unser

„Hell-Lagerbier"

Dieses leichteingebraute und sehr kohlensäurehaltige Bier ist besonders durststillend und bekömmlich.

Brauerei K. Schrempp
Karlsruhe.
Spezialität: „Fidelitas-Bier"
Fernsprecher Nr. 12.
2793

Mittagstisch gut und kräftig empfiehlt
Restauration Köllenberger 3403 Werderstraße 28.

Fahrrad gebraucht m. Doppeltorpedonabe Krankheits halber billig abzugeben 3303 Werderstr. 68, Laden

---

Waschzuber, gut erh., z. kauf. ges. Off. unt. 1 F. M. a. d. Exp. d. Bl.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe.

Montag den 27. Juli 1908
Die lustige Witwe.
Operette in 3 Akten von V. Leon und L. Stein. 2435
Musik von Franz Lehar.
Anfang 8 Uhr.

Freiburg
Colosseum beim Martinstor (Tramhaltestelle).
Täglich halb 9 Uhr:
Ein seltsamer Fall
Zweimal gelebt.
Die größte Sensation, welche bis jetzt in Freiburg gesehen wurde. 3439
In England u. Amerika
über 3000 mal aufgeführt.
Vorverkauf: Zigarrenhaus A. Kampe, Kaiserstraße 89.

Alona Fahrräder
u. Zubehörteile enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. Fahrradhaus Wiehre Freiburg i. B. E. 3299

Neue Fässer
(mit Türchen, 120 Liter)
Kraut- u. Bohnenständer
billig zu verkaufen 3348
Weinhandlung Sperling
Göthestr. 28.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir hiermit die traurige Mitteilung, daß unser lieber, guter, treubesorgter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Christian Baumann
Schmied

schnell und unerwartet dahingeschieden ist.
Die Beerdigung findet Montag halb 6 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 3441
Trauerhaus: Werderstr. Nr. 81, 3. Stock.

Neue, weiße, feine Seidenbatist-Blusen, St. 2.80 Mark, dunkelblauer, guterhalt. Kostüm-Rock, 5 Mk., schönes Organdinkleid, 6 Mk. farb. neue Blusen, eleg. dreiteil. Taschen-Divan, Vertikov mit Spitze, besserer Chiffonier, Stühle, Spiegel, runder Zimmertisch sehr billig zu verkaufen. 3384
Erbprinzenstr. 38, part.

IX. Pfälz. Lotterie
1. Ser. z. Hb. d. Pferdezucht etc.
Lose à 1 Mark
nur **25 000**
800 Gew. i. W. von Mk. **12000**
Wert der Hauptgewinne Mk. **7000**
Sonstige Gewinne M. **5000**
Bar Geld
n. Massgabe d. Verlosungsbestimmungen.
Ziehung 6. August 1908.
General-Agentur 3352
Peter Rixius
in Ludwigshafen a. Rh.
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. (Porto u. Liste nach auswärts 30 Pf. extra) empfehlen in
Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15
Lotteriebank Karlsruhe, Kaiserstr. 56, E. Wegmann, Waldst. 15

Möbel-Einrichtung,

bestehend aus 2 polierten aufgeschlagenen kompletten Betten mit Federbetten, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Chiffonier, 1 Vertikow, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Divan, 1 Trumo, 1 Spiegel, alles vollständig neu, ist billig zu verkaufen.
Händler verbeten. Näheres Herrenstraße 5, 1.
NB. Die Möbelstücke werden auch einzeln abgegeben. 3177

Hausmacher Rein- u. Halbleinen für 2704
Leib- u. Bettwäsche
erprobte Qualitäten
billigst bei
J. Schneyer
Werderplatz.

Feine weiße, seidene Batist-Blusen, neu Stück 2 Mk. 50 Pf., gut gehende hübsche Wanduhr 5 Mk., schönes Aquarium 6 Mk., besserer Chiffonier, fast neue Stühle sehr billig, sowie farb. Blusen. 3436
Erbprinzenstr. 38, part.

Uniform-schneider

5—6 tücht. Heimarbeiter, welche auf Waffenröcke eingearbeit. sind, find. dauernde u. lohnende Beschäftigung.
Franz Lersch
Karlsruhe
Kaiserstraße 233 3438

Hirschstr. 31

ist im Parterre eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Keller, Leucht- und Kochgas, sowie Anteil am Trockenspeicher, auf sofort zu vermieten; daselbst ist im 3. Stock eine Mansardenwohnung von 2 Zimmern, Küche, Keller, Anteil am Trockenspeicher, auf 1. Okt. zu vermieten. Auch sind beide Wohnung. neu hergerichtet. Näheres im Laden. 3335

Kauft keine alte, umgearbeitete Kanape, da vielfach Krankheiten entstehen??
Nur neue, neue Kanapee!
Benützt die Gelegenheit, da ich Abreise und meine neue große 8sitzige Cottelinebezug in rot und grün, solide Diwans um den niedersten Spottpreis so nur
29 Mark
sofort verkaufe u. wunderschöne
Polsterfussschemel
zu 3 Mk. 50 Pfg.
Schützenstr. 16, im Hof
Benütze die Gelegenheit!

Strickmaschine, fast n. neu, bill. z. verk. Brombach, Neue Arb.-Wohnung Nr. 70.

Spezial-Institut für Beinkranke

(Krampfadern, Beingeschwüre, Plattfussbeschwerden u. s. w.)

Dr. med. Eduard Schmitt

Karlsruhe i. B. Telephon 2274 — Viktoriastrasse 3 nächst Ecke Leopoldstr.

Sprechstunden: 10—11 und 4—6 Uhr nur Werktags.

3362

Uhren und Goldwaren

Georg Stotz
zum Trauringeck
Freiburg i. Br.
am Martinstor.

Räumungs-Verkauf.

Wegen vorgerückter Saison gebe ich auf nachstehende Artikel zu den schon äusserst billigen Preisen noch

10 % Rabatt

Wollstoffe, Mousselin, Alpacca, Organty, Batist | Satin, Thevi, Tenis, Leinen, Waschstoffe

A. Burkhardt, Resten und Partiewaren
Hauptstrasse 22, 1. Stock. 3302

Kaliol

gesetzlich geschützt, bestes billigstes Waschmittel. Tausende von Anerkennungen. Garantiert unschädlich für die Wäsche. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke. Ueberall erhältlich. Alleinige Fabrikanten:
2334 **Seifenfabrik Lörrach** (Baden).

Schuhwaren!

Extra billiges Angebot!

Großer Posten **Damen-Stiefel** in Chevreau und Boxcalf (Schnür- und Knopfstiefel).

Großer Posten **Herren-Stiefel** in Chevreau, Boxcalf und Wichsleder (Knopf-, Schnür-, Schnallen- und Zugstiefel). 3416

Großer Posten **Kinder-Stiefel,** verschiedene Qualitäten

frisch eingetroffen und werden solche, um **rasch** zu räumen, **staunend billig** verkauft.

Ferner

1 Posten **Lack- und Lacktuch-Spangen-Schuhe** (Nr. 36 u. 37) à **1 Mk.**

1 Posten **farbige Stiefel u. Schuhe spottbillig.**

Schuhwarenhaus Moses David
zur goldenen 16.
16 Markgrafenstraße 16.

Kernseife

garantiert rein
Ia. weiße 2 St. **24** ₰
Ia. gelbe 2 St. **23** ₰

Pfannkuchseife
nur mit Firmenpressung
weiße, garantiert vollwichtig geschnitten
Pfund **26** ₰

Ia. Schmierseife
gelbe Pfund **16** ₰
weiße Pfund **18** ₰

Reis-Stärke
Pfund **30** ₰

Bleichsoda
1/1 Pfd. Paket **8** ₰

Putzsteine
englische, Stück **15** ₰

Schmirgel
grob, mittel und fein
Bogen **4** ₰

empfehlen 3871
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
— Telefon 460 —
in den bekannten Verkaufsstellen.

Arbeiter

kaufen ihren Bedarf in Arbeitskleidern, Unterkleidern 2c. am vorteilhaftesten bei 3212
H. Feninger, Freiburg,
Unterlinden 5,
Grafs Weinstube gegenüber.
Mitglied des Rabattsparvereins.

Uhren

Taschenuhren, Regulateure, Freischwinger, Wanduhren, Wecker, Uhrketten
zu den billigsten Preisen.
Reparaturen
gut und billig. Garantie.
Emil Gehri, Uhrmacher,
Löwenstraße 3.
Freiburg i. Br.

Erstlingsartikel: 221

Hemdchen, Jäckchen, Binden, Unterlagen, Wickeltücher, Steckkissen usw. usw.
empfiehlt billigst
Karl Andris,
Freiburg,
31 Eisenbahnstr. 31
gegenüber dem Gaswerk.
Mitgl. d. Rabatt-Sp.-Ver.

Neue
Grünkern

ganz oder gemahlen
Pfd. **40** Pf.
empfehlen
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
— Telefon 460 —
in den bekannten Verkaufsstellen. 3406

Mein Kampf um's Recht,

welchen ich zu führen gezwungen bin, bringt immer eine Überraschung nach der andern. Bekanntlich erschien vor einiger Zeit in der Presse ein Aufruf, welcher sich gegen mein Unternehmen wandte und in welchem zum Schluß alle Photographen aufgefordert wurden, gegen mich Material zu sammeln. Unterzeichnet war dieser Aufruf vom Vorstande eines Photographenverbandes. Mit Rücksicht auf den ungeheuren Schaden, der mir durch diesen plumpen Angriff entstand, wehrte ich mich energisch gegen dieses

empörende Attentat.

Der Fall kam vor Gericht und da gab zur allgemeinen Verblüffung der Herr Vorstand die Erklärung ab, daß ein derartiger Aufruf von ihm nie erlassen worden sei und demnach eine Fälschung vorliegen muß. Unter meinen Gegnern gibt es also solche, welche es nicht wagen, mir offen und ehrlich entgegenzutreten, sondern es vorziehen, mich aus dem Hinterhalt zu bekämpfen, dabei sogar vor

einer raffinierten Fälschung

nicht zurückschrecken, den Kampf also mit Mitteln führen, deren richtige Benennung ich jedem rechtlich denkenden Menschen überlasse. Ich fürchte keine auch noch so tüchtige Konkurrenz und erkläre hiermit öffentlich, daß ich sofort an die hiesige Armenkasse

3000 Mark auszahle

wenn in Deutschland sowie Österreich-Ungarn sich einer finden sollte, welcher für gelieferte Vergrößerungen bezw. vergrößerte Porträts ebenso viele freiwillig eingegangene Dank- und Anerkennungsschreiben vorlegen kann als ich. Vom letzten Jahre müssen die Schreiben von fünf beliebig aufeinander folgenden Tagen herausgesucht und Abschriften zwecks Nachprüfung zur Verfügung gestellt werden, wie ich das auch tun werde. Ich fordere also die vielen Tausende in den genannten beiden Ländern etablierten Photographen- u. Kunstanstalten zu einem offenen und

ehrlichen Wettbewerb

heraus, um dem Publikum zu zeigen, daß die zahlreichen gegen mich erhobenen Angriffe nur vom bloßen Geschäftsneid diktiert sind. Ferner erkläre ich meiner Konkurrenz, daß ich gar nicht daran denke, meine Preise zum Nachteile des Publikums zu erhöhen. Im Gegenteil: jetzt will ich erst recht zeigen, daß ich von niemanden Vorschriften darüber annehme, was ich tun oder lassen soll und daß ich mich ganz und gar nicht danach richte, was meiner Konkurrenz paßt oder nicht paßt. Jetzt liefere ich, um meinen Gegnern zu beweisen, mit wem sie es zu tun haben, zunächst 6 Wochen lang, und wenn es mir konveniert, ev. noch länger,

ein großes Bild umsonst

an jeden, der mir eine Photographie zu diesem Zwecke einsendet. Diese von der kleinen Photographie hergestellte Vergrößerung ist 38 cm breit und 48 cm hoch, also fast lebensgroß. Wer also gern ein größeres Bild von sich oder von Angehörigen haben will, oder wer auch bloß neugierig ist, ob es mir wohl mit dem vorstehenden Angebot ernst sei, der sende eine beliebige Photographie unter Angabe seiner genauen und deutlichen Adresse ein.

Kein Geld

braucht mitgesandt zu werden, auch kein Begleitbrief, nur Adresse und Bild, und ich garantiere für unbeschädigte Rücksendung der letzteren. Will mir jemand nicht zumuten, auch das Porto für Übersendung der Vergrößerung und Rücksendung der Photographie aus eigener Tasche zu zahlen, so steht es ihm frei, 50 Pfg. in Marken beizulegen; ich wiederhole aber ausdrücklich, daß dies nicht Bedingung ist. Die Vergrößerung wird ebenso prompt geliefert und portofrei zugesandt, wenn keine Vergütung für Porto beigefügt wird. Auch sonst ist niemand weder vorher noch nachher zu irgend welchen Zahlungen verpflichtet; ich gebe die Vergrößerung wirklich und gänzlich umsonst. Das einzige, was ich dafür erwarte, ist, daß die Empfänger von Bildern meine Firma gelegentlich ihren Bekannten empfehlen und ihnen

aufrichtig sagen

ob sie mit meinen Leistungen zufrieden sind oder nicht. Ich erwarte also keineswegs, daß jemand meine Bilder gegen seine Überzeugung lobt, nur wer es mit gutem Gewissen tun kann, soll gelegentlich im Freundeskreise meine Firma empfehlen. Ausgeschlossen von diesem Angebot sind die Inhaber von Konkurrenzgeschäften, sowie deren Angehörige, Angestellte und Beauftragte. Ich würde unnachsichtlich wegen Betrugs vorgehen.

Dies meine Antwort an die Konkurrenz!

Mitteldeutsche Elektro-Photographische Kunstanstalt
Robert Mertner, Dresden-A 3, Nr. 110.
Zweig-Niederlassungen in Berlin und Wien.

„Ich pass auf"

daß die Milch nicht überkocht. Preis dieses Milchkochers 75 Pfg. Ueberall zu haben; sonst direkt gegen Nachnahme von Mk. 1.10 bei Alfred Hofmann, Hannover, Cellerstr. 101. 2842

Schöne 2 Zimmer-Wohnungen
(im Hinterhaus) mit Kochgas per sofort oder später zu vermieten. Näheres
Rüppurrerstr. 20. im Büro.